

Ersteinst Dienstag,
Dienstag, Samstag
und Sonntag
mit der Beilage
Der Sonntags-
Paß.
Einfachpreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 Pf.
außerhalb desselben
1.10.



Einfachpreis
für Altensteig und
nahe Umgebung,
bei einmaliger Ein-
richtung 8 Pf.
bei mehrmal. je 6 Pf.
außerhalb je 8 Pf.
die 1spaltige Zeile
ober deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Ar. 122.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 11. August

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1900.

In Herbst d. J. werden Mädchen zum Dienst bei den Telephon-
anstalten des Landes angenommen werden. Voraussetzungen für die
Annahme sind: a) passendes Lebensalter (zwischen 16 und 25 Jahren),
b) den Anforderungen des Telephondienstes entsprechende Körperbeschaffen-
heit und Rüstigkeit, insbesondere normales Hör- und Sehvermögen,
c) guter Charakter, d) gute Schulbildung, e) Erziehung einer Aufnahmes-
prüfung. Die Gesuche um Annahme sind spätestens bis zum 1. Okt.
d. J. an die Generaldirektion der Posten und Telegraphen zu richten.
Näheres in der diesbezüglichen Bekanntmachung St.-Anz. Nr. 133.

Das anarchoistische Komplott.

Die wirkliche Richtung der Bewegung, in den
Bereinigten Staaten von Nordamerika hätten sich eine An-
zahl Anarchisten zu einem Komplott verbunden, um eine
Anzahl Fürsten-Morde auszuführen, kann Niemand be-
wehren, aber auch Niemand bestreiten. Die Ereignisse der
letzten Jahre haben jedenfalls gelehrt, daß es mehr wie
genug exzentrische Menschen giebt, die zu Allem fähig sind.
Doch bisher die weitaus meisten Anarchisten der italienischen
Nationalität angehörten, sagt doch noch nicht, daß es in
anderen Staaten nicht auch Rekruten dieser Mörderbände
gibt, folglich ist überall Aufmerksamkeit geboten. Allerdings
weist die Geschichte nach, daß in Italien zu allen Zeiten
die meisten Bluttöten dieser Art sich ereigneten, eine Folge
nicht nur des ungezügelter Sinnes der Bevölkerung, sondern
auch der historischen Neigung der Italiener zu Geheim-
bündeleien und Verschwörungen.

Ueber die Bekämpfung der im Finstern schleichenden
Mörderbände ist schon viel gesprochen und geschrieben; daß
keine unbedingt sichere Garantie dafür geboten werden kann,
daß irgend welche Maßnahmen im Stande sind, diesem
Mordtreiben ein Ende zu machen, ist selbstverständlich.
Deshalb darf aber nicht unterlassen werden, das Mögliche
zu thun, denn die mit solchen Attentaten verbundene Er-
regung schafft bedenkliche Krisen; die Staatsoberhäupter
haben in unserer Zeit der nervösen Kritik an und für sich
schon einen schweren Stand. Daß die Anarchisten sie für
wegfrei erklären, setzt Allem die Krone auf, denn auch
der leidenschaftlichste Monarch kann heute nur einen win-
zigen Bruchteil derjenigen Schuld auf sich laden, welche die
Leidenschaft von Parteien und ganzen Völkern aufzubringen
vermag. Was konnte König Humbert für die trübseligen
Verhältnisse in Italien, die allein dem Parteihader und
dem habgierigen Egoismus zur Last fallen?

Als Präsident Carnot, die Kaiserin Elisabeth von
Oesterreich von Italienern ermordet wurden, hieß es in
allen Zeitungen der apenninischen Halbinsel, daß es so
unmöglich weiter gehen könne: Der Name des Italiener
werde zum Gegenstand des Abscheus für die übrigen
Nationen! Was aber ist in Italien zur Besserung ge-
schien? Gerade heraus gesagt: Nichts! Im Gegenteil
hat man in der italienischen Volksvertretung noch mit den
Angehörigen der radikalsten Parteien geliebelt, deren
Stimmen für irgend ein ministerielles Vertrauensvotum ge-
braucht werden konnten. War ein solches Votum in den
Kammern abgegeben, dann erzählten die Zeitungen trium-
phierend von den starken und festen Ministern. Wie es
in Wahrheit im Lande aussah, das hat man in den letzten
Wochen genügend gemerkt.

Die Italiener ziehen in alle Erdteile, weil es bei ihnen
zu Hause wenig erfreulich aussieht. Man sieht geschickt das
in jungen Jahren und unter allen Standaleuten in
Italien ist vielleicht das Ärgste, daß die Behörden ruhig
zusehen, wie schon Kinder von 10 Jahren in die Ferne ver-
wandelt werden, die in der Fremde der allergrößten Ausbeutung
unterliegen. Zu welchen Gedanken müssen solche jungen
Leute kommen, die nicht viel mehr kennen als Hunger und
Prügel? Und kommen sie dann wieder nach Hause zurück,
so sehen sie überall Verkünder der staatlichen Autorität,
deren wilde aufreizende Worte, die den in ihnen schon wachen
Haß noch verschärfen. Italien braucht Reformen nach
zwei Seiten hin: Eine menschenwürdige Existenz muß für
die Millionen herbeigeführt werden, die heute dieselbe noch
nicht haben, und jedem Staatsbürger muß der Respekt vor
dem Gesetz mit unerschütterlicher Strenge beigebracht werden.
Heute leben viele Italiener in der Anschauung, daß die
Strafgesetzgebung nur zum Spaß da sei.

Zu ferneren Maßnahmen gegen die anarchoistischen Kom-
plottierer muß man an das drakonische Urteil des Chicagoer
Richters denken, der kurzer Hand ein halbes Duzend Anarchisten
wegen des schweren Bomben-Attentates auf dem Heumarkt zum
Tode verurteilte, kaltblütig ausführend: „Wer von euch die
Bombe geworfen, ist zwar nicht zu ermitteln, daß Ihr alle aber
das Verbrechen gefördert, ist erwiesen, ergo verfallt Ihr alle
dem Henker!“ Man kann nun freilich nicht jeden anar-
choistischen Komplottierer ohne Weiteres aufhängen, aber nichts
steht der Unschädlichmachung durch Einsperren im Wege.
Es wird heute zu viel gezögert und über dem Zaudern
kommt es dann zu schweren, unabsehbaren Tzaten.

Tagespolitik.

Deutschlands tüchtigster General, Graf
Waldersee, wurde zum Oberbefehlshaber in
China gewählt. Er muß wofür als der tüchtigste
General bezeichnet werden, da er im Kriegsfalle als der
Oberbefehlshaber des deutschen Heeres in Aussicht genommen
ist. Es hat lange gedauert, ehe die verbündeten Mächte
sich einigten. Kein Staat mochte dem andern ein militärisches
Ubergewicht mit der Wahl des Höchstkommandierenden zu-
erkennen, kleinliche Bedenken lauten in Betracht, bis die
Dinge in China sich immer verhängnisvoller gestalteten und
bis Kaiser Wilhelm, wie jetzt bekannt wird, energisch nach
einer Entscheidung drängte. Kürzlich hatte Graf Bälou
eine Konferenz mit den fremden Botschaftern in Berlin.
Dabei wurde die Frage geklärt, Deutschland beansprucht
seiner geringen Stärke in China wegen nicht den Höchst-
kommandierenden, es weist aber auch einen solchen aus
seinen Reihen nicht zurück. Bälou erklärte dies, und da
man Deutschland in militärischen Dingen am meisten respec-
tiert, so einigten sich die Mächte doch schließlich, einen
deutschen General zu wählen. Graf Waldersee ist General-
inspektor der dritten Armee-Inspektion. Er ist 68 Jahre
alt. Leider wird es mindestens noch 6 Wochen dauern,
ehe er in China eintreffen kann. Bis dahin kann den
führerlosen Verbündeten noch manches Unheil widerfahren
und mancher brave Soldat kann die seitherige Uneinigkeit der
Verbündeten mit dem Tode büßen müssen. Für Deutsch-
land kommt mit der Wahl seines besten Generals nicht
allein die Person in Frage, sondern sein militärisches An-
sehen wird zu einem gewissen Teile berührt. Wird Walder-
see die Verbündeten zum Siege führen und China nieder-
werfen, so wird nicht nur der Ruhm des deutschen Generals
vergrößert, auch das militärische Ubergewicht Deutschlands
wird anerkannt werden. Bei einem ungünstigen Ausgange
des Feldzuges aber werden die Feinde Deutschlands mit
Frohlocken auf den Gedanken eingehen, daß Deutschlands
militärischer Ruhm größer als sein Können sei. Die Wahl
des Grafen Waldersee ist für Deutschland eine Ehre, sie ist
aber auch ein Ereignis, von dem eine Förderung oder
Schwächung unseres militärischen Rufes abhängt.

Der große Kurfürst, welcher während des 30jährigen
Krieges die Regierung in der Mark Brandenburg übernahm,
später die Schweden bei Fehrbellin besiegte und Preußen
als Großmacht begründete, wurde vom Kaiser schon wieder-
holt in seinen Rundreden erwähnt: er ist das Ideal,
das ihm als deutscher Kaiser vorschwebt, denn der Kurfürst
baute eine Flotte und wollte auch eine Seemacht begründen.
Aber ein deutscher Fürst war er nicht, denn sein Sinn stand
nur nach Erweiterung seiner Hausmacht und außerdem stand
er im französischen Solde wie andere deutsche Fürsten seiner
Zeit vor und nach ihm im englischen Solde standen. Diesem
Kurfürsten ließ nun der Kaiser auf dem Sporenberg bei
Bielefeld zum Andenken an die Bereinigung dieses Landes
mit der Mark Brandenburg ein Denkmal setzen, das er am
Montag mit einer großen Rede enthüllte. Er erinnerte
daran, wie der Kurfürst sein verwüdetes Land vorfand, wie
er dann Handel und Ackerbau hob, eine stehende Armee
schuf, die Feinde schlug, Preußens Macht begründete und
so das Fundament für Deutschlands Einigung legte. Der
große Kaiser (Wilhelm I.) habe den Plan des großen Kur-
fürsten ausgeführt. Das sei aber nur erreicht worden,
„weil ein jeglicher Hozenzollernfürst sich von Anfang an be-
wußt war, daß er nur Statthalter hier auf Erden ist, und
daß er Rechenschaft abzulegen hat von seiner Arbeit vor
einem höheren König und Meister. Daher auch die felsen-
feste Ueberzeugung von der Mission, die jeden einzelnen
meiner Vorgänger erfüllte.“ Der Kaiser ist davon überzeugt,
daß unserem deutschen Vaterlande noch große Zeiten be-
vorstehen.

Der Ausspruch „Belogen wie telegraphiert“ findet in
der Berichterstattung aus China seine wenig erfreuliche Be-
gründung. Es ist unglücklich, was in den letzten Monaten
in dieser Beziehung geleistet worden ist. Nicht nur, daß
die Chinesen die frechsten Lügen verbreiteten, die Berichter-
statter (man ist für gewöhnlich fast nur auf die englischen
angewiesen), haben aus Geschäftsrücksichten jedes haltlose
Gerücht, womöglich noch mit einigen Zuthaten hübsche zu-
gestutzt, nach Europa gemeldet. Jetzt ist man glücklich so
weit, daß jede Meldung, wenn sie nicht amtlichen Charakter
trägt, nur mit dem größten Mißtrauen aufgenommen kann und
schließlich gar nicht mehr weiß, wo die Wahrheit liegt.
So viel steht fest, daß die Sachlage zur Zeit wenig be-
friedigend ist.

Der Burenkrieg ist zum Kleinkrieg geworden. Es
werden keine Schlachten mehr geschlagen, aber nirgends
sind die Engländer sicher. Sie werden von Burenabteilungen
umschwärmt. Hier wird eine kleine Abteilung Engländer
niedergeschossen, dort werden versprengte englische Truppen-
teile gefangen genommen. Eisenbahnzüge werden belästigt;
die Schienen werden aufgerissen. Ueberall sind die Buren,
aber nirgends sind sie zu packen. Das ist der Kleinkrieg,
der den Angegriffenen zwingt, stets das Gewehr schußbereit
zu halten, der seine Kräfte aufreibt, seine Nerven zerrüttet
und ihn zur Verzweiflung bringt. Die Engländer haben
zwar die Hauptstädte beider Burenstaaten besetzt, deren
beider Länder sind sie damit nicht. Im Oranjesstaat
steht Buren general Dewet mit etwa 5000 Mann. Im un-
zugänglichsten Gebiete von Transvaal, bei Machabadorp
und Lydenburg, hat sich Louis Botha mit ebenso viel Buren
festgesetzt. Bei ihnen befindet sich auch Präsident Krüger.
Bothas Stellung in der Hochgebirgslandschaft von Machaba-
dorp und Lydenburg ist fast uneinnehmbar. Im letzten
Transvaalkriege hatten sich hier 400 Engländer festgesetzt,
und dreiviertel Jahre lang konnten sie ohne Verluste die
Angriffe der Buren abschlagen. Was dieser kleinen Macht
gelang, wird 5000 Buren, die jeden Stein kennen und die
das schroffe Klima gewöhnt sind, erst recht möglich sein.
Bei Machabadorp kann die militärische Kraft der Engländer
und ihre Ausdauer zerschellen. General Roberts kennt
diese Lage wohl. Das Londoner Kriegsamt verlangte von
ihm ein sofortiges Vorgehen, Roberts aber weigerte sich.
Er erklärte dem Kriegsamt, er brauche 20 000 Mann zum
Schutze von Pretoria und Johannesburg, er müsse 10 000
Mann zum Schutze der Verbindungen in Middeburg lassen
und brauche 50 000 Mann zum Vorrücken auf Machabadorp.
Statt dieser 80 000 Mann ständen ihm angeblich in
Transvaal nur 35 000 Mann zur Verfügung.

Landesnachrichten.

* Freudenstadt, 7. August. In Pfalzgrafenweiler
fiel der 12 Jahre alte Gottlob Reinhardt von da, der im
Garten seiner Eltern mit Kirschenpflücken beschäftigt war,
von dem Baume auf einen unter diesem im Boden stecken-
den spitzen Pfahl. Neben verschiedenen Verletzungen im
Gesicht erlitt er einen Bruch des linken Oberarmes und
eines Handgelenks.

* Der Staatsanwalt in Rottweil veröffentlicht die
Liste der Wertpapiere und Schmuckgegenstände, die aus dem
Nachlaß der am 31. Juli in Würdingen verbrannt und ersticht
in ihrer Wohnung aufgefundenen 71jährigen ledigen Köfime
Schwarzmann vermißt werden. (Die Blätter hatten zuerst
irrtümlich den Namen Raig angegeben.) Das Ergebnis der
bisherigen Erhebungen — so heißt es in der Bekanntmachung
der Staatsanwaltschaft — begründet den dringenden Ver-
dacht, daß die Schwarzmann beraubt, ermordet und vom
Krautbender die Wohnung in Brand gesetzt worden ist.

* Die Zahl der Molkereien in Württemberg nimmt
stetig zu. Während die Zahl der Molkereigenossenschaften
vor 12 Jahren 45 betrug, beläuft sie sich jetzt auf 310, wozu
noch 600 Privat- und Sammelmolkereien kommen. In
einer Bürgerversammlung zu Böchingen (Dl. Ober-
dorf) wurde kürzlich ebenfalls die Gründung einer Molkerei-
Genossenschaft beschlossen. Als Redner trat der bekannte
Molkerei-Instruktor Beh von Gerabronn auf, welcher ein-
dringlich davor warnte, daß jeder Tropfen Milch aus dem
Hause getragen werde, nur die entbehrliche Milch soll ab-
geliefert werden, das heißt die, welche übrig bleibt nach
Begnahme des Quantums, das zur Aufzucht des Jungviehs,
sowie im Haushalt, insbesondere zur Kindererzählung not-
wendig ist. Die diesbezüglichen Ausführungen des Redners
endigten mit dem Spruch:

„Erst die Kinder,
Dann die Rinder,
Und was dann noch frei,
In die Molkerei!“

* Mägerlingen, 8. Aug. In dem benachbarten
höhenzollern'schen Städtchen Trochtelfingen entwendete ein
dortiger Bürger Namens Matthias Vogel seinem Schwager,
während dieser auf dem Felde war, aus dessen Wohnung
130 Mk. Um den Verdacht von sich abzulenken, begab er
sich gleich darauf auch aufs Feld, und half seinem Schwager
bei der Arbeit. Als aber dieser am Nachmittag den Dieb-
stahl entdeckte, schloß er sich sofort Verdacht gegen den
Schwager und entlockte ihm schließlich auch mit Hilfe des
Landjägers ein Geständnis. Vogel entfernte sich hierauf
unter einem Vorwande und erklangte sich im Walde unweit
des Hünensteins, um sich auf diese Weise der drohenden
Strafe zu entziehen. Der Selbstmörder hinterläßt eine
Witwe mit sechs zum Teil noch unmündigen Kindern.

* Heilbronn, 7. Aug. Im Beisein der Friedhof-
Kommission wurde heute vormittag der neue Verlehnungs-



apparat für Särge auf dem Friedhof einer Probe unterworfen. Der Verfertiger des Apparats, Herr Ingenieur Wilhelm Lovrek aus Wien, war selbst zugegen und leitete die Probe, die auch sehr gut gelang und die tadellose Funktionsfähigkeit des Apparats bewies. Die Versenkung des Sarges geschieht mittels des Apparats ruhig und geräuschlos, so daß in Zukunft das durch die Seile beim Hinablassen verursachte lärmende Geräusch wegfällt. Ähnliche Apparate sind in Württemberg schon in Stuttgart und Ulm eingeführt und haben sich dort aufs Beste bewährt; die Kosten eines Apparats belaufen sich auf 1000 Mark.

* Ellwangen, 7. August. Die Tagelöhnerchefrau Katharine Hiller, geb. Beck, von Burgberg, OA. Heidenheim, die wegen eines Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilt wurde, ist zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

* Es wird dieses Jahr viel Kirchwasser gebrannt, weil es viel und gute Kirchen gab. Man trifft sogar in den Wäldern wilde Kirchen, die niemand abgepflegt hat, trotzdem dieselben das beste Kirchwasser geben. Niemand pflichtete sie, sei es aus Mangel des zum Einschlagen notwendigen Feßgeschirres, sei es aus Ueberdruß an der langweiligen, zeitraubenden und mitunter lebensgefährlichen Arbeit des Abpflichtens. Aus dem Wiesenthal schreibt man, daß alle nur irgend aufreibbaren Fässer gefüllt sind. Dieses Jahr fließt jedenfalls ein recht ansehnliches Sümchen durch die Branntweinsteuer in die Staatskasse, denn die Brennsteuer beträgt von je einem Hektoliter eingeschlagener Kirchen 2,80 Mk.; Landwirte, die mehr als 10 Hektoliter aufzuweisen haben, und deren Anzahl ist keine kleine, kommen in die sogenannte „große Steuer“, sie zahlen 3,60 Mk. pro 100 Liter.

* (Verschiedenes.) In Geislingen schoß sich ein 16jähriger Beshling mittelst eines Revolvers eine Kugel durch die Brust, so daß er kaum mit dem Leben davon kommen wird. — In Behenweiler schnitt sich eine etwa 60jährige Frau im Wahn die Kehle mit dem Tischmesser durch. Die Frau ist schon seit Jahren geistig gestört. Die Unglückliche lebt zwar noch, wird aber schwerlich zu retten sein. — Ein junger Mann von Aitzhausen (Saulgau) war beim Baden im See nahe daran, zu ertrinken. Da stürzte sich der ledige Josef Stutz in das Wasser und ihm gelang es, den Ertrinkenden zu retten. — In Dietigheim stürzten zwei auf einem Gerüst an dem dortigen Vinsleumwerk arbeitende Schlosser so unglücklich ab, daß einer derselben alsbald starb, während der andere beide Beine brach.

* Ein unangenehmes Abenteuer erlebte ein Pforzheimer Bürger. Derselbe fuhr wohlgenut mit 800 Mark in der Tasche zur Weltausstellung nach Paris. Am zweiten Tag nach seiner Ankunft traf er in einem Restaurant einen Landsmann, der sich als Profurist einer großen Schaumweinfabrik vorstellte. Der neue Bekannte schlug vor, zu Wagen eine Rundfahrt zu machen, was der freundschaftliche Pforzheimer nicht abschlagen konnte. Es wurden die Schenkwürdigkeiten besichtigt, dabei aber auch nicht das Trinken vergessen, das der zuvorkommende Profurist stets begabte. Als es endlich Abend wurde, hatte unser Pforzheimer so tüchtig geladen, daß er seinen Begleiter erjuchen mußte, ihn nach seinem Hotel zurückzubringen, während er selbst sich auf die Seite legte und schlief. Wie lange er geschlafen hatte, wußte er nicht, denn plötzlich wurde er kräftig an den Schultern gepackt und sah einen Schützmann vor sich, der ihn erjuchte, auf das Polizeirevier mitzugehen, da hier kein Platz zum Schlafen sei. Bald klärte sich die Situation. Der liebenswürdige Landsmann hatte den guten Pforzheimer auf einem freien Plage ausgelegt und ihm seine goldene Uhr mit Kette, seinen Brillantring, sowie seine Brieftasche mit etwa 700 Franken gestohlen. Zum Glück

war er in der Lage, sich sofort durch den Draht von Pforzheim anselben lassen zu können.

* Berlin, 8. August. Der Polizeipräsident giebt bekannt: Die Attentate gegen gekrönte Häupter machen es den Polizeibehörden zur Pflicht, sich über den Personenstand der in ihren Bezirken lebenden bzw. neu zuziehenden Fremden, namentlich von Reichsausländern genau unterrichtet zu halten. Die Polizeiverordnung bringt daher die bestehenden Bestimmungen über die Anmeldung der zuziehenden Personen in Erinnerung.

* Aus Hannover meldet man dem Lokalanzeiger: Auf Wunsch Rußlands und Frankreichs soll sich Deutschland bereit erklärt haben, den Oberbefehlshaber zu stellen. Es steht fest, daß weitere Truppennachschübe für China bestimmt sind, man glaubt, daß ca. 20000 Mann bereit gehalten werden sollen. Eine Befestigung hierfür bildet die Tatsache, daß eine Berliner Firma vom Kriegsministerium den Auftrag erhalten hat bis zum 18. Aug. die Tropenrüstung für 200 Offiziere fertig zu stellen.

* Hannover, 8. Aug. Feldmarschall Graf Waldersee wurde mittags 12 Uhr 40 Min. nach Wilhelmshöhe zum Kaiser befohlen zur Entgegennahme von Instruktionen. Nach der Zusammenziehung und Mobilisierung seines Generalstabes, der zumeist aus Generalstab-Offizieren der dritten Armeespektion bestehen wird, soll die Abreise nach China in 14 Tagen erfolgen. Weitere Truppen sendungen nach China sind bevorstehend.

* Berlin, 9. Aug. Aus Kassel wird berichtet: Graf Waldersee wurde bei seiner Ankunft in Kassel von einer nach Hunderten zählenden Menge auf das herzlichste begrüßt. Der Graf wurde im Schloß Wilhelmshöhe vom Kaiser sofort in Audienz empfangen. Darauf machte der Monarch in Begleitung des Grafen einen längeren Spaziergang im Schloßpark.

II Berlin, 9. Aug. Graf Waldersee mit Gemahlin ist heute nachm. hier eingetroffen. Sie gedenken, bis morgen abend hier zu verweilen und dann nach Hannover zurückzukehren. Die Reise des Grafen nach China erfolgt dem Vernehmen nach am 21. oder 22. Aug. via Genua oder Neapel.

II Generalfeldmarschall Graf Waldersee's Tropenrüstung besteht aus einem geräumigen Zelt, einem eisernen Feldstuhl mit Gestell für das Musikone, einem großen Feldstuhl, zusammenlegbarem Waschgeschirr, Kochutensilien, Laterne, Es- und Trinkgeräten u. s. w. Sehr interessant ist ein kleiner Filtrierapparat in Taschenformat, der in den Sümpfen Chinas vorzügliche Dienste leisten wird. — Graf Waldersee feiert im 68. Lebensjahre und feierte im April sein 50jähriges Militärdienstjubiläum.

* Die vorausgesetzte Ankunft der deutschen Truppen in China dürfte sich folgendermaßen vollziehen: Von den zehn Dampfern, welche das aus etwa 13000 Mann bestehende deutsch-asiatische Expeditionskorps befördern und in den Tagen vom 27. Juli bis 4. August von Bremerhaven abgegangen sind, haben die ersten Schiffe bereits Gibraltar hinter sich. Sech: Dampfer können 12 und mehr Seemeilen in der Stunde laufen, während die übrigen vier eine Fahrt von 11 und 11 1/2 Seemeilen machen. Mit hin werden die schnelleren Schiffe die langsamer fahrenden überholen. Während die auf den Dampfern „Frankfurt“ und „Wittelsbach“ eingeschifften beiden Seebatalione Taku etwa am 17. August erreichen werden, dürfte von den in den letzten Tagen abgelaufenen Schiffen der erste Dampfer am 7. September in Taku anlangen. Die letzten Dampfer dürften am 19. September vor Taku eintreffen, so daß an diesem Tage alle deutschen Truppen auf chinesischem Boden versammelt sein werden.

* Die neue Telephonverbindung zwischen Berlin und Paris ist von der Berliner Börse, für welche die Verbindung von besonderer Bedeutung ist, nunmehr zum ersten Mal benutzt worden.

* Ueber die Hinrichtung von 19 Hänglingen in Deutsch-Ostafrika ist auf Grund privater Mitteilungen berichtet worden. Die Thatsache wird jetzt offiziell bestätigt. Wie die „Post“ erzählt, war die Thatsache der Hinrichtung der 19 Hänglinge an unterrichteter Stelle bereits lange bekannt. Es handelte sich angeblich um die Bestrafung eines abgearteten Ueberfalls der deutschen Station Moschi, der nur durch einen Zufall vereitelt wurde. Die Strenge des Urteils soll durch die Tücke und Verschlagenheit des Begnests geboten gewesen sein.

* Ueber den Plan einer Schwebbahn zwischen Köln und Düsseldorf sind schon seit Jahren Verhandlungen gepflogen worden. Es ist eine Schnellzugsverbindung geplant, die die kolossale Geschwindigkeit von etwa 200 Kilm. in der Stunde erreicht, sobald die Entfernung zwischen Köln und Düsseldorf in 10 Minuten zurückgelegt werden könnte. Bei der Stadt Köln hat man den Bau einer besonderen Brücke über den Rhein in Aussicht genommen. Der Gedanke, dieses Riesengerüst bis zum Ausstellungsjahr 1902 fertig zu stellen, ist jedoch einstweilen vertagt, da zunächst auf der Militärbahn bei Jossen Versuche angestellt werden sollen. Inzwischen haben neuerdings wieder Verhandlungen stattgefunden, nach welchen es nicht ausgeschlossen scheint, daß das Unternehmen schneller als vermutet wird, ausgeführt wird.

Ausländisches.

* Budapest, 9. Aug. Wegen des neuerlichen Beschlusses des Wiener Stadtrates, die Bezeichnung „Dienest“ statt „Budapest“ beizubehalten, verlangen die Blätter die Boykottierung Wiens und aller österreichischen Erzeugnisse seitens Ungarns.

* Ueber die Ehe der Gräfin Lonyay, der vormaligen Kronprinzessinwitwe, werden in Pest allerhand unkontrollierbare Gerüchte verbreitet. Gräfin Lonyay hat sich vor kurzem nach Abbazia begeben, während ihr Gemahl auf seinem Gute verblieb, und in Zusammenhang damit erzählt man sich, daß das Verhältnis der Gatten kein ungetrübbtes mehr sei. Am weitesten gehen jene, die von einer bevorstehenden Scheidung sprechen; man behauptet sogar, daß die erforderlichen Schritte von der Gräfin Lonyay bereits eingeleitet seien.

* Rom, 8. Aug. Aus Voricht wurden gestern und heute hier 30 Anarchisten verhaftet, teilweise unter großen Schwierigkeiten, da sie sich in den Häusern verbarrikadierten. Ein Anarchist stieß auf das Dach und drohte sich auf die Straße zu stürzen, so daß er erst nach einer regelrechten Belagerung durch die Feuerwehr gefangen werden konnte.

* Rom, 9. Aug. Beim Leichenzug des Königs bildete eine kolossale Menge in allen Straßen Spalier; ganz Rom war auf den Beinen. Bei der Ueberführung der Leiche nach dem Pantheon entstand mehrfach ein entsetzliches Gedränge, so daß in der Via Nazionale Soldaten ein Carree um den Sarg bilden mußten. König Victor Emanuel folgte dem Sarge mit energischem Schritte.

II Rom, 9. Aug. Während sich der Trauertag zum Pantheon bewegte, kam es an drei oder vier Stellen zu einem heftigen Gedränge, wie das beim Zusammenstoßen so ungeheurer Menschenmassen wohl unmerklich ist. In der Via dei Serpenti wurden etwa 50 Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

II Rom, 9. Aug. Nach Ankunft im Pantheon wurde der Sarg auf den Katafalk gehoben und auf der Bahre die eiserne Krone, der Helm und der Degen des Königs niedergelegt. Da der Raum beschränkt war, haben nur die Fürstlichkeiten, die fremden Missionen, die Diplomatie, die Vertreter des Heeres und die Staats- und kaiserlichen Behörden, sowie eine kleine Anzahl Eingeladener Platz genommen. Nun begann die Einsegnung der Leiche in der einfachsten Weise ohne Musik und dann die Belebation der

Mutter und Sohn.

Eine Kriegs-Szene aus dem Jahre 1871 vor Paris.

Ein ergreifendes Ereignis aus dem gewaltigen Kriegsdrama, dessen letzten Akte sich vor 30 Jahren in Paris abspielten, berichtet A. Dubarry, dessen Erzählung wir nachstehend in ihren Hauptzügen wiedergeben.

Der geheimnisvolle „Plan“ des französischen Generals Trochu sollte nun endlich verwirklicht werden! Durch einen Riesenausfall sollte der Belagerungsgürtel der deutschen Armee durchbrochen werden, um den französischen Heeren, die Gambetta ins Feld gerufen, die Hand zum gemeinsamen Hauptschlag zu reichen. Am 19. Januar sollte die Schlacht stattfinden, zu der eine hochtönende Proklamation die gesamte Wehrmannschaft von Paris unter die Waffen gerufen hatte und schon am 18. sah man fortwährend lange Kolonnen die Champs-Elysees in Paris durchziehen, um sich zu ihren Rendezvous-Plätzen zu begeben. Die Leute, auch die National- und Mobilgardisten, befanden sich sichtlich in gehobener Stimmung und stolze Siegeszuversicht sprach aus ihren Augen.

Am 19. gegen Mittag verbreitete sich in der Stadt das mit Jubel aufgenommene Gerücht, daß General Vinoy die Montretout-Schanze genommen habe, und daß die „Brüsseler“ in wilder Flucht auf Versailles zurückgedrängt wären. Ersteres war richtig, letzteres nicht; Vinoy hatte in der That die Schanze durch seine überlegene Truppenzahl genommen und kurze Zeit behauptet; da aber Ducrot nicht rechtzeitig zu seiner Unterstützung herbeikam, so wurde der gesamte Angriff nach siebenstündigem, heftigem Kampfe von den Belagerungstruppen zurückgewiesen, womit zugleich die letzte Hoffnung vernichtet war, den eisernen Gürtel durchbrechen zu können.

Am Abend traten die Franzosen in fluchtartiger Bewirtung den Rückzug an, 7000 Tote und Verwundete auf dem Kampffeld zurücklassend.

Dumpe Verzweiflung herrschte in der ausgehungerten Stadt.

Am 20. hatte der Oberkommandierende inzwischen auch einen Waffenstillstand begehrt und erhalten, um die Verwundeten zu holen und die auf dem weiten Schlachtfelde umherliegenden Gefallenen zu begraben.

Zwischen 11 und 12 Uhr nachts — es war empfindlich kalt, und die deutschen Batterien von Meudon und Châtillon nahmen gerade das linke Seine-Ufer unter lebhafterem Feuer — bewegte sich ein von einem mageren Gaul gezogener Regimentswagen langsam am Boulevard Saint Michel entlang, an verschiedenen Stellen der Warmherzigkeit Verwundete zurücklassend.

Jetzt war noch ein halbtoter Mobilgardist in dem Wagen, den man, weil an den vorhin genannten Orten nirgendwo mehr Platz war, nach der in dem großen Luxembourg-Garten errichteten Ambulanz bringen mußte. Man that dies nur im Notfall, da die Gegend vor den Granaten der Bombardements-Geschütze nicht sicher war.

Ein Sergeant entfernte sich auf einen Augenblick und kam dann mit vier Lazarettgehilfen zurück, welche eine Sänfte bei sich hatten. Die Männer nahmen den Insassen des Wagens von seinem blutüberströmten Lager und trugen den Körper, der schon die Starre eines Leichnams hatte, auf das Bett Nr. 6, während auch schon der inzwischen benachrichtigte diensttuende Arzt hinzukam. Er konnte sich beim Anblick der fürchterlichen Verletzungen, welche der Mobilgardist erlitten hatte, eines mitleidigen Ausrufes nicht enthalten. Der Verwundete verriet kein Lebenszeichen mehr, und seine an mehreren Stellen zerstückelten Arme und Beine schienen sich fast vom Körper trennen zu wollen, während die Lazarettgehilfen mit Scheren die Kleidungsstücke davon abschnitten.

Der schwer Verwundete, ein junger Architekt Namens Morin war auch unter jenen gewesen, die vorgestern siegesfreudig

durch die Champs Elysees zogen. Er war ein geschickter Künstler in seinem Fach, und lebte bis zum Kriege friedlich mit seiner alten Mutter zusammen, die er zärtlich liebte, und deren bescheidene Rente im Verein mit seinem Verdienste hinreichte, daß sie ohne Sorgen in guten Verhältnissen leben konnten.

Der arme Morin lag von vier Granatenplittern getroffen, auf dem Schmerzenslager. Zuerst galt er allgemein für verloren: da aber sein Körper eine seltsame Widerstandsfähigkeit zeigte, so beschloßen die Doktoren drei Tage nach dem Eintreffen in der Ambulanz, eine vierfache Operation zu unternehmen; vielleicht hielt seine kräftige Natur dies aus, was ja doch immer in der Möglichkeit lag, während ohne Operation der Brand unvermeidlich war.

Es handelte sich darum, die beiden Beine abzunehmen und beide Arme an den Schultern auszuschälen. Die vierfache Operation wurde gewagt und gelang — Morin starb nicht; aber er selbst hätte den Tod vorgezogen. —

(Schluß folgt.)

Der Spuk im alten Herrenhause.

(Fortsetzung.)

„Sie sollen die Leute, welche sich Ihnen nähern, ja förmlich zurückstoßen,“ sagte Komtesse Adele. „Wollten Sie es nur einmal mit meiner Freundschaft probieren, ich wette, Sie werden mich bald wie eine Schwester lieben.“ Begannen Sie, schöne, bleiche Blume, die bisher so einsam blühte, zunächst damit, mich Adele zu nennen, wie sich's unter Freundinnen geziemt.“

Was war denn das? Noch vor einigen Minuten glaubte Agnes nur daß gegen die schöne Komtesse zu fühlen, und unter dieser weichen, herzigen Sprache derselben schmolz das bittere Gefühl förmlich hinweg und wandelte sich in Weichheit um.

„Sie nannten mich eben eine einsame Blume,“ sagte

Weste, während welcher das große römische Orchester mit 180 Sängern unter der Leitung Mascagni's Musikstücke von Palestrina und anderen alten italienischen Meistern aufführte.
* Rom, 9. Aug. Soeben verließ Prinz Heinrich von Preußen die preussische Gesandtschaft, um dem Papste einen Besuch abzustatten.
* Haag, 8. Aug. Die niederländische Regierung ergreift heute eine aus Peking, Tsungli-Yamen, 8. Aug., 4 Uhr 45 M., datierte Depesche, welche für authentisch gehalten wird. Die Depesche besagt, daß die niederländische Gesandtschaft am 22. Juni niedergebrennt worden sei. Der niederländ. Ministerresident und der Sekretär der Gesandtschaft seien wohlbehalten. Sie hoffen in 14 Tagen befreit zu werden.
* London, 8. Aug. Zwei indische Bataillone erhielten Befehl, sich bereit zu halten, um nach Shanghai zu gehen. Dreitausend Schwarzwälder verließen heute Canton, augenscheinlich um nach Peking zu gehen.
* Das englische Amtsblatt veröffentlicht eine königliche Bekanntmachung, durch welche die Ausfuhr von Waffen und Munition nach China vom 5. August ab verboten wird.
* Konstantinopel ist für die Vergnügungskreisenden um eine Sehenswürdigkeit ärmer. Wegen der Attentate in Wanga und Paris werden Zuschauer bei der jeden Freitag stattfindenden Fahrt des Sultans nach der Moskoe, dem Selamlit, nicht mehr gebildet.
* New-York, 8. August. Bryan verspricht in der Rede, in der er die Nominaton annimmt, im Falle seiner Erwählung sofort den Kongreß einzuberufen, um den Philippinen ihre Unabhängigkeit unter amerikanischem Protektorat zu gewähren.
* New-York, 8. Aug. General McC Arthur wurde angewiesen, eine größere Truppenmenge zur Einschiffung nach China bereit zu halten.
* New-York, 8. Aug. Der chinesische Gesandte in Washington, Wu-Ting-Fong, erhielt ein kaiserliches Edikt vom 2. August, das besagt, daß die Ausländer sofort unter Beförderung geeigneter Beamten nach Tientsin gebracht werden.
* Die ersten Hunderte der aus Rumänien ausgewanderten Flüchtlinge sollten in New-York nicht ans Land gelassen werden, da keiner die zehn Dollars aufweisen konnte, die jeder Einwanderer haben muß. Das Schiff sollte die jammernden Leute nach Europa zurück befördern. Da hinterlegte ein reicher jüdischer Bankier New-York die verlangte Summe, worauf die Rumänier den Boden Amerikas betreten durften.
* Das jährliche Einkommen des indischen Volkes beträgt nur 33 Mrd. auf den Kopf. Von diesen 33 Mrd. erhält der Staat 5. Mit diesen von den armen Ausgehungen erpressten 5 Mrd. werden die enormen Gehälter des Vizekönigs, des Oberkommandanten, des Lord Oberrichters, der Mitglieder des Rates und der Beamten bezahlt. Der arme Hindu bezahlt ihren Champagner, ihr Landhaus, den Schmuck ihrer Frauen, die Gehälter ihrer muslimännischen Kellermägde und ihrer Hindu-Kammerdiener. Früher beliefen sich die Kosten des Unterhaltes für jeden Soldaten auf 19 Pfund im Jahr. Die unsinnige Verschwendungslust, die ein charakteristisches Zeichen der englischen Verwaltung ist, hat diese Biffer in 20 Jahren auf die wahnwitzige Summe von 79 Pfund hinaufgeschraubt, die heute zweifelslos schon überschritten ist. Indien bezahlt die Kosten der oft wegen ihrer Ungerechtigkeiten und Grausamkeit berüchtigten Kleinkriege, welche England an seiner Nordwestküste führt. Indien mußte 1882 zu den Ausgaben für den Krieg in Aegypten beisteuern, Indien wurde neuerdings wieder mit den Kosten belastet, die durch den Transport britischer Truppen von Indien nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz verursacht worden sind. Wie kommt der arme indische Bauer, für den jetzt der Klingelbeutel umhergeht, dazu, die Lasten eines Krieges tragen zu helfen, durch den für die südafrikanischen Spekulanten die Goldfelder der Buren-

Republik erobert werden sollen! Lord Salisbury rief vor 20 Jahren aus: „Wir lassen Indien zur Ader!“ In der That, sie lassen Indien zur Ader, schlimmer wie die Spanier auf Cuba oder die Türken in Armenien.
* Die Buren-Regierung hat 150 Mill. Mark ihres Staatschuldes in Europa in Sicherheit gebracht und in Frankreich, Holland, Belgien und in der Schweiz angelegt. Die formellen Inhaber sind fünfzehn Personen, elf Transvaaler und vier Freistaaler, und jede Erhebung von Geld erfordert die Unterschrift von zehn Inhabern. Außerdem ist ein Ueberwachungskommissar von fünfzehn Personen ernannt, welcher beim Tode eines der Inhaber dessen Nachfolger einzusetzen hat. Das Geld ist dazu bestimmt, die nationalen Interessen der Buren auch nach dem Friedensschlusse zu fördern.
Handel und Verkehr.
* Calw, 8. Aug. Auf dem heute stattgehabten Viehmarkt waren zugeführt 391 Stück Rindvieh, 69 Läufer- und 51 Körbe Milchschweine. Der Handel in Großvieh ging ziemlich lebhaft, namentlich war fettes Ware gesucht. Auf dem Schweinemarkt zeigte sich weniger Kauflust. Milchschweine wurden zum Preise von Mk. 14—23 und Läufer zu 36 bis 75 Mk. pr. Paar abgesetzt. (C. W.)
* Eßlingen, 8. Aug. Trotz der guten Obstaussichten und der damit allgemein vermuteten billigen Obstpreise erlöste die hiesige Stadtpflanze für einen auf den Bäumen zu 30 Simri Äpfel und 11 Simri Birnen geschätzten Ertrag bei einem öffentlichen Verkauf doch 87 Mk. 70 Pfg. Dieser Preis dürfte als ziemlich hoch bezeichnet werden.
Die Steigerung der Kohlenpreise wird auch in der Minderung der Kohlenförderung gesucht. Diese Annahme trifft aber nicht zu. In Preußen z. B. sind im ersten Halbjahr 1900: 49,6 Mill. To. Stein- und 16 Mill. To. Braunkohlen gefördert worden oder gegen das Vorjahr um 3,7 bezw. 2,7 Mill. To. mehr. Der Absatz allerdings hat sich in noch größerem Maße gesteigert und hierin wird also die Hauptursache für die Erhöhung der Kohlenpreise gesucht werden müssen.
Zu den Wirren in China.
* Berlin, 8. Aug. Das Wolff'sche Bureau meldet: Vom ersten Legationssekretär der deutschen Gesandtschaft in Peking, v. Below, ist im Auswärtigen Amte diese Nacht folgendes Telegramm eingetroffen: Tsinan, 4. Aug. Seit dem 21. Juli ist unsere Lage unverändert. Es hat weder ein Massenangriff der Truppen auf uns, noch Granatfeuer stattgefunden. Der Gesundheitszustand der Gesandtschaftsmitglieder ist verhältnismäßig gut. Die Verwundeten befinden sich auf dem Wege der Besserung. Cordes ist wieder hergestellt.
* Wien, 8. Aug. Ein von dem österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Zenta“ eingetroffenes Telegramm besagt: Peitsang wurde am 5. August genommen. Die chinesischen Truppen flüchteten. Von der Zenta nahmen 60 Mann am Kampfe teil. Bis her keine Verluste derselben bekannt.
* Tientsin, 9. Aug. Das Treffen bei Peitsang begann heute früh 3 1/2 Uhr. Die Chinesen wurden auf den Verschanzungen vertrieben. Die Russen verloren 500 Tote, die Engländer 50. Auch die Deutschen und Japaner erlitten große Verluste, die noch unbekannt sind.
* London, 9. Aug. „Daily Mail“ meldet aus Tschifu vom 7. August: Die Russen nahmen die Eingeborenenstadt von Nintshawang und zerstörten dieselbe.
* London, 9. Aug. Li-Hung-Tschang macht starke Anstrengungen, um ein Einverständnis mit Rußland zu erzielen.
Die Verletzung der fremdenfreundlichen Vizekönige des Sidents in den Anklagezustand künftigen Beamten in Shanghai an.
* New-York, 7. Aug. Die Regierung in Washing-

ton hat eine Depesche von dem amerikanischen Gesandten in Peking, Conger, erhalten, welche Tsinan Yamen, 7. Aug. datiert ist und meldet, die chinesische Regierung bestrebe auf dem Abzug der Gesandten, was sicheren Tod bedeuten würde. Alles sei wohl, doch sei wenig Munition und Proviant vorhanden. Ferner bestätigt Conger, daß zwei Mitglieder des Tsungli-Yamen enthauptet worden seien.
Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.
* London, 9. Aug. Lord Roberts meldet aus Pretoria vom 7. August: Ich fürchte, die Garnison von Glandriver unter Oberstleutnant Hoare wurde nach zehntägigem Widerstand gefangen.
* London, 9. Aug. Der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Pretoria meldet, es seien energische Maßregeln zur Verproviantierung der Stadt notwendig, da alle Läger beständig angegriffen werden. — Die Blätter berichten aus Pretoria vom 8. ds.: 500 Buren mit 2 Geschützen seien acht englische Meilen nördlich von Pretoria aufgetaucht und mit den englischen Vorposten in Berührung gekommen. Man befürchtet, daß die Buren in Pretoria das Anrücken der Burenkommandos unterstützen.
II London, 9. August. Lord Roberts telegraphiert aus Pretoria von gestern: In den Distrikten Betschem und HarjSmith wurden 4140 Buren gefangen genommen. Die meisten werden nach Cylon geschickt. Ferner wurden über 4000 Pferde und Pony's weggenommen und große Mengen Munition vernichtet. Die Garnison von Glandriver besteht aus 300 Australiern und Rhodesiern. General Carnigton trat zu spät ein. General Methuen, der mit Ritchener gegen Dewet operierte, hatte gestern früh ein Gefecht mit einem Teile von Dewet's Mannschaften. Der Feind wurde von einer Reihe von Kopjes, welche er mit großer Fähigkeit gehalten hatte, vertrieben. Unsere Verluste betragen 7 Mann tot und 4 Offiziere verwundet.
* Dem „Daily Telegraph“ zufolge hat ein von der Front bei den Buren nach Lourenzo Marques zurückgekehrter Franzose berichtet, daß General Bothas Kommando, das ursprünglich 750 Mann zählte jetzt nur noch 63 Mann stark sei und daß andere Kommandos infolge Desertierung ähnlich zusammenschmolzen seien. Die noch im Felde stehenden Buren seien in zwei Parteien gespalten, von denen die eine für, die andere gegen den Krieg sei. Die Friedenspartei sei die stärkere und eine Revolution steht bevor, die die Vertreibung des Präsidenten Krüger aus dem Staate zur Folge haben könne. Jedenfalls solle die Regierung bald nach Lydenburg verlegt werden. Krüger hoffe, daß die chinesischen Wirren Großbritannien so in Anspruch nehmen werde, daß er sich unter solchen Bedingungen unterwerfen könne, die ihm die Selbstständigkeit des Transvaals sichern.
* Uns riechen die Chinesen abscheulich. Die chinesischen Rajen können wiederum die Europäer nicht vertragen. Die Chinesen behaupten, von den „fremden Teufeln“ ginge ein widerwärtiger Geruch aus. Ein chinesischer Gelehrter erzählte dem Briefschreiber, dieser Geruch sei für ihn so unangenehm und wie so stark, daß er ihn räche, wenn ein Weißer in einem Zimmer gewesen wäre. Ja, der Geruch setze sich in seine Kleider fest, und läme er zu seinen chinesischen Freunden, dann sagten diese ihm: „Aha, du bist wieder bei den Fremden gewesen, wir riechen es.“
Verantwortlicher Redakteur: H. Rieker, Altenfeld.

Foulard-Seid.-Robe Mt. 13.80
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugelandt! Muster umgehend ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Gennberg-Seide“ von 75 Pf. bis 18,65 p. Mt.
G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (f. u. l. Hofl.), Bärnk.

sanft das junge Mädchen, „wohl sehnte sich mein Herz oft nach Sonnenchein, er ist mir aber bisher noch nicht fern geblieben.“
„Wenn Sie es zugeben, will ich versuchen, Ihr Herz zu erwärmen, liebe Agnes,“ rief die Komtesse, „wollen Sie es einmal mit meiner Freundschaft versuchen?“
Welche Gewalt besaß nur das seltsame Mädchen? So mußte sich Agnes vielleicht jetzt selber fragen. Noch hielten sich die Hände der beiden Mädchen umschlossen, als Agnes lächelte:
„Ich nehme Ihre Freundschaft an.“
„Nun denn,“ rief Adele fröhlich, „so besiegeln wir sie“ — und sie drückte ihre schönen Lippen auf den Mund der lieblichen, vor ihr sitzenden Jungfrau, indem sie ergänzte: „So, das ist die zweite gute Freundschaft, welche ich heute Abend geschlossen habe.“
„Noch eine Freundschaft?“ fragte Agnes ernst.
„Ja, und zwar mit einem jungen Mann, mit Ihrem Kousin Emil.“
Befestigten Sie denn den Freundschaftsbund auch mit einem Kusse,“ fragte wohl allzuhaftig die Baronesse, denn kaum hatte sie das Wort ausgesprochen, erglühete sie wie eine Feuerrose.
„Nein, Sie allerliebste, vorwichtiges Mädchen, eine solche Befestigung fand nicht statt,“ lachte Adele, „aber, und nun kommt das Vertrauen, in das ich Sie einführen wollte, — ich bin verliebt.“
Ein kaum hörbarer Seufzer entwand sich der leiblich aufschwellenden Brust der Baronesse, — es war die einzige Entgegnung.
„Und Sie müssen unsere Ratgeberin, unsere Verbündete werden, so meint auch Emil. Seit zwei Jahren schon trage ich das Geheimnis in meinem Herzen.“
„Also eine Liebe in Fortsetzungen, ähnlich wie eine in Serien erscheinende rührende Geschichte,“ versuchte Agnes zu scherzen.

„Sie können ja spotten wie Voltaire,“ rief Adele, „da muß ich eilen, zu Ende zu kommen. Seit zwei Jahren liebe ich ihn, und er mich, jetzt endlich muß es zur Entscheidung kommen.“
„Aber sagen Sie mir zunächst vor allen Dingen, wer ist denn dieser „er“?“ fragte ebenso hastig, wie mit scheinbar eiserner Ruhe Agnes.
„Arthur von Lübe, der beste Freund ihres Kousins, der —“
„Hierherkommen und vier Wochen hier bleiben wird,“ rief freudig erregt die Baronesse, „beim Frühstück hat Emil dem Onkel die Mitteilung gemacht; aber wozu verheimlichen Sie denn diese Liebe? Emils Freund muß gewiß ein ebenso liebenswürdiger, edler junger Mann sein, wie er selber es ist, sonst würde er ihn nicht seinen Freund nennen.“
„Sie liebt ihn, diese kleine, schöne Agnes, — welche ein Jammer, daß das reizende Mädchen blind ist,“ dieser Gedanke blühte in Adele auf, dann sagte sie:
„Daß unsere Liebe Geheimnis blieb, hat seinen gar guten Grund, Arthur besitzt keinen Pfennig Vermögen,“ und sie fuhr fort, Agnesen von dem Onkel Weiberfeind und dessen verräthem Testament das zu erzählen, was wir bereits alles erfahren haben.
Agnes schloß jetzt die Freundin in ihre Arme, unter Lachen und Weinen sagte sie Adele ihre schwache Hilfe zu, und beide Damen begaben sich dann in die Gesellschaftsräume des alten Herrenhauses.
Als die beiden Mädchen in den Gesellschaftssaal traten, eilte Emil ihnen entgegen; sein Herz jubelte, es war der Komtesse also gelungen, das Vertrauen seiner Kousine zu gewinnen.
Ein Blick der schönen Komtesse, den er wohl verstand, bestätigte seine Vermutung, Agnes wußte jetzt, daß er nicht die schöne, stolze Komtesse von Wiesen liebe und

ihm war der Weg gebahnt, das Herz seiner kleinen Kousine zu erobern.
Die wenigen Stunden, die der Gesellschaft noch verblieben, schwanden rasch. Der junge Baron beschäftigte sich vor allem, und das zur besonderen Zufriedenheit seines Vaters, mit der Komtesse.
„Hast du dich ihr erklärt?“ hauchte der alte Baron vorhin seinen Sohn gefragt, als er diesem allein begegnete.
„Ein Wort, ein Mann!“ rief Emil fröhlich, „soeben habe ich den Sturm gewagt.“
„Nun und —“ fragte begierig forschend der Alte.
„Alles steht gut, ich habe keinen Korb bekommen.“
„Was heißt das, keinen Korb bekommen? Sie hat nicht gleich eingeschlagen?“ murrte der Vater.
„Mein Gott, Papa, das Lieben und Geliebtwerden ist doch kein Börsenhandel oder Strafprozeß in einer Sitzung. Das Pflanz ist ja gerade das Hängen und Bangen in schwebender Bein. Ach, Adele ist ein reizendes, herrliches Mädchen, sie ist begaubernd, ein Engel, ein —“
„So, all das hättest du ihr und nicht mir sagen sollen. Wie weit ist denn die Sache gediehen?“
„Das habe ich ihr ja auch alles gesagt, nicht gesagt, nein vordemamiert habe ich es ihr mit glühendem Redeschwung, bis sie sagte: — Baron — sagte sie.“
„Nun, was kam denn da,“ polterte der Alte.
„Baron,“ sagte sie, — und sie reichte mir ihre Hand, und lächelte ich mich nicht, so zitterte diese kleine, weiche Hand, — ach, Papa, ihre Hand ist so weich, so reizend — in der meinen, indem ihr Mund sprach: Baron, erlassen Sie mir heute Abend die Antwort. Besuchen Sie uns, besuchen Sie uns bald, recht oft, und Sie sollen binnen kurzem bestimmt meine Antwort erhalten.“
(Fortsetzung folgt.)

Revier Altensteig.
Holz-Verkauf

am Samstag den 11. August
nachm. 5 Uhr
im Röhle in Spielberg aus Schornz-
hardt
Am: 11 Spälter, 11 Scheiter, 3
Prügel, 39 Anbr., 6 Fichten-
rinde, 225 Reis und Schlag-
raum.

Revier Simmersfeld.
**Rinde- und
Reifig-Verkauf.**

Am Donnerstag den 16. Aug.
nachmittags 3 1/2 Uhr
werden im Hirsch in Simmersfeld
aus dem Staatswald Citele Abt. 6
Hirschsprung, 7 Soatschule, 9 Straßen-
hou, 13 Hofader und Hagwald
Abt. 3 Saufang und 4 Ebene:
16 Km. Fichten- und 290 Km.
tannene Rinde, ferner aus Straßen-
hou 1 Los, aus Saufang 1 Los
und aus Hagwald ebene 2 Lose
Radelholzreife verkauft.

Revier Schönmünzach.
**Reifig- und
Gras-Verkauf.**

Am Montag den 13. August
vormittags 11 Uhr
kommen bei Röhle in Hinterlangen-
bach aus dem Staatswald Pommers-
wald:
200 Wellen Scheidholz-Reifig und
17 Lose Boxer-Gras oberhalb
des Wildsees und der Landes-
grenze entlang zum Verkauf.

Fünfbromm.
**Kalkstein-
Beifuhr.**

Am Montag den 13. ds. Mts.
nachmittags 1 Uhr
wird auf hiesigem Rathaus die Bei-
fuhr von
23 ehm Kalksteine
auf die Priemenstraße
verakkordiert.
Den 6. August 1900.
Gemeinderat.

Fuesers Kaffee!
Fuesers Kaffee!

Hochfeine Qualitäten von
Mk. 1.— bis Mk. 1.80 per Pfund.
Fuesers Kaffee
wird nur aus Blechdosen mit Auf-
schrift Ferd. Fuesers, Dülken,
verkauft. Zu haben bei
Chr. Burghard junior
Altensteig.

Den gesetzlichen Bestimmungen ent-
sprechende

Lehrverträge

empfiehlt
W. Nieker.

Simmersfeld.
Ein jüngerer
**Schuhmacher-
geselle**

oder ein kräftiger
Lehrling
welcher das Schuhmacherhandwerk
gründlich erlernen will, findet sofort
gute Stelle.

Jakob Geisel
Schuhmacher.

Weißer und schwarzer
Kalk

ist stets zu äußersten Preisen vor-
rätig zu haben bei

H. Kaiser
Bingolei-Besitzer
Nagold.

Göttelfingen.
Der Delfarbenanstrich

am Außern und teilweise im Innern des Schul- und Rathauses hier
sowie der äußere
Verputz

an demselben, sollen erneuert und im Wege des schriftlichen Angebots
vergeben werden.

Die Veraffordierung findet am
Freitag den 17. ds. Mts., nachm. 2 Uhr
im hies. Rathaus statt und sind die schriftlichen Angebote bis dahin beim
Schulth.-Amt hier einzureichen.
Den 8. August 1900.

Gemeinderat.

Simmersfeld, den 9. Aug. 1900.
Trauer-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten
machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß es
dem lieben Gott gefallen hat unsere liebe
Schwester und Schwägerin
Barbara Kalmbach, ledig
heute morgen früh 9 Uhr nach nur kurzer Krank-
heit infolge Schlaganfalls zu sich zu nehmen.
Die Beerdigung findet am **Samstag**
den 11. ds. Mts., morgens 10 Uhr statt.
Im Ramen der trauernden Geschwister
Kalmbach, Gemeindepfleger.

Nagold.

Erlaube mir, mein gutassortiertes Lager in



**Weiß- und
Rotweinen**
verschiedener Jahrgänge

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Spezialität:

Reingehaltene abgelagerte Weine
für Kranke und Rekonvaleszenten
unter Garantie.

Proben jederzeit zu Diensten.

J. Harr

Küferei und Weinhandlung.

Zacherlin



Einzig echt in der Flasche!
Das ist

die wahrhaft untrügliche, radikale Hilfe gegen
jede und jede Insekten-Plage.

In Altensteig bei
Hrn. Christian Burghard jr.

In Hatterbach bei
Hrn. J. G. Gutekunst.

C. P. Rau, Maschinenfabrik, Wildberg
empfiehlt in anerkannt bewährter Konstruktion zu billigen Preisen:

Göpelwerke in allen Größen
Dreschmaschinen mit und ohne Puhapparat
Futtersehneidmaschinen, D. R.-P. Nr. 94 066
Obstmöhlen und Pressen, stationäre und fahrbar.

Altensteig.
la. Fleischfuttermehl
la. Knochenfuttermehl
(phosphorsaurer Kalk genannt)
billigst bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

la. Rein buchene
Bügelkohlen
bei Obigem.

Altensteig.
**Quittungs-
formulare**

über Militärpensionen
nach Vorschrift des kgl. Kriegs-
justizamts sind vorrätig in der
W. Nieker'schen
Buchdruckerei.

3 um weiter.
2 Gimer

Most

samt Fässer steht dem Verkauf aus
Anna Maria Dürr.

Ueberberg.
Einen 11 Monate alten Simmen-
thaler

Farren
aus Gelsched, abstamm-
end von Tieren aus badiischem Ober-
land steht dem Verkauf aus
Gottfried Schleich.

800 Mk.
liegen gegen gesetzliche
Sicherheit
zum Ausleihen parat.
Bei wem? sagt
die Redaktion ds. Bls.

**Ueberkinger
Sprudel**

Schutz-Mark
aus Bad
Ueberkingen
bei Geislingen/Stg.
berühmt seit Jahrhunderten
durch seine Heilquelle.
Niederlage bei:
H. Kallenbach jr.
Silberwarenfabrik.
Eingeführt

in Süddeutschland mit großem Er-
folg, z. B. in Ulm 1898 45 000
Gefäße, 1899 150 000 Gefäße.
9 1/2 Pfd. Per-Kaffee per
Pfd. 90 Pfg., Kaffee 80 Pfg., Ham-
burger Kaffee-Fabrikat 60 Pfg. ver-
sendet gegen Nachnahme Ferd.
Rahmstorff, Dittenhusen l. Hamburg.

Altensteig.
Mein gut sortiertes Lager in
**Geschäfts-
büchern**

bringe in empfehlende Erinnerung.
W. Nieker.

Wägerkeit.
Schon viele Körperformen durch un-
ernährliches Nahrungsmittel, in 6 bis
8 Wochen lösen bis 30 Pfd. Körpert-
gewicht. Das heißt, Dürre, Hunger,
Schmerz — kein Schwundel. Viele Krank-
heiten, Nervosität, Bluth. Verb-
minderung, etc. etc. in Behandlung.
Österr. Apotheker
D. Franz Steiner & Co.
Berlin O., Hamburgerstr. 49.

Leimleder

trockenes kauft
jedes Quantum gegen sofortige
Casse und zahlt
die höchsten Preise.
Friedr. Köhler
Calw.

Altensteig.
Jede Woche la. frischer
**Portland-
Cement**

bei
G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.

In eine größere
Stuttgarter
Brot- u. Feinbäckerei
wird zu sofortigem Eintritt unter
sehr günstigen Bedingungen ein ge-
ordneter

Lehrjunge
gesucht. Höhere Ausbildung erteilt
Schullehrer Steine
in Ebhausen.

Treibriemen
besten Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerberei & Treibriemenfabrik.

Zu jeder Jahreszeit
kann sich Jedermann einen vorzüglichen, ge-
sunden und billigen Haustier (Kunstmilch)
bereiten mit
Jul. Schrader's Kunstmilchsubstanzen
in Extractform.
Das Beste, was zu diesem Zweck ge-
liefert werden kann. Das Tier Getränk
kommt auf ca. 7 Pfg. vorrätig in Post
zu 150 u. 50 Liter. Prospekt gratis u. franco.
Julius Schrader, Feuerbach, Stuttgart
Zu haben in Altensteig bei Chr.
Burghard jr., in Nagold bei
H. Gauß.

**Anichts-
Postkarten**
von Altensteig
und
**Phantasia-
Postkarten**
in wirklich schöner
Ausführung
bei
W. Nieker,
Buchdruckerei.

Altensteig.
Schrannzetteln vom 8. Aug. 1900.
Neuer Dinkel . . . 6 50 6 42 6 40
Haber 8 — 7 95 7 80
Roggen 9 — — — —
Fiktionalpreise.
1/2 Kilo Butter 90 u. 95
2 Eier 12

Gestorbene:
Teiltingen: Christian Honold, Uhrmacher.
Ulm: G. Müller, Robell-Greiner, 62 J.
Göppingen: J. Wirt, Oberamtbaummeister
a. D., 79 J.